Einleitung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Gräberfeld eines frühmittelalterlichen Seehandelsplatzes aus den Anfängen der Entstehung und Entwicklung frühurbaner Zentren im Ostseeraum. In Groß Strömkendorf bei Wismar ist es im Rahmen eines DFG-Projektes gelungen, neben Ausschnitten der Siedlung ein zugehöriges Gräberfeld vollständig zu erfassen und zu untersuchen. Dieser Befundkomplex datiert in eine frühe Phase aus den Anfängen des Urbanisierungsprozesses im 8. und zu Beginn des 9. Jahrhunderts. Gräber dieser Zeitstellung sind bislang nur in begrenztem Umfang von Handels- und Handwerkersiedlungen entlang der Ostseeküsten bekannt. Somit bot sich jetzt die Möglichkeit, neue Erkenntnisse zu den an der Etablierung und Organisation einer derartigen Siedlung im nordwestslawischen Siedlungsgebiet beteiligten Personengruppen zu gewinnen.

Spätestens seit den Ausgrabungen Ende der 1980er und der frühen 1990er Jahre durch F. Wietrzichowski ist der Fundplatz als altslawischer Handelsplatz bekannt, der sehr wahrscheinlich mit dem historischen Reric identisch ist. Vermutete der Ausgräber noch einen slawischen Seehandelsplatz¹, lieferten die Untersuchungen der späten 1990er Jahre unter der Leitung von H. Jöns neue Erkenntnismöglichkeiten, die heute ein völlig anderes Bild ergeben. Nicht nur die bekannten Gräber, sondern vor allem Struktur und Charakter der Siedlung lassen inzwischen auf eine Handwerker- und Händlersiedlung skandinavischen Typs schließen². Von besonderer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang die zahlreichen gewonnenen Dendrodaten, die hervorragende Datierungsgrundlagen für Befunde und Fundmaterial lieferten und erstaunlich detaillierte Erkenntnisse zur Siedlungsgeschichte des Handelsplatzes ermöglichten³.

Bereits während der Ausgrabungsarbeiten im Bereich des Gräberfeldes wurde anhand der vielfältigen Bestattungssitten deutlich, dass hier Menschen unterschiedlicher Herkunft und sozialer Stellung bestattetet worden sein müssen. Es konnten neben etwa 240 menschlichen Gräbern in Form von unterschiedlichen Körperbestattungen

und Brandgräbern auch 14 Tiergräber und die Überreste von mehreren Booten skandinavischer Bautradition auf dem Gräberfeld freigelegt werden. In ersten Vorberichten und Einzeluntersuchungen wurden daraus bereits Beziehungen nach Skandinavien sowie zu den sächsischen und friesischen Siedlungsgebieten Nordwestdeutschlands erkannt, die einen hohen Anteil von Personengruppen fremder Herkunft in der Handelsniederlassung vermuten ließen⁴.

Durch die Untersuchung des vollständigen Gräberfeldes bei Groß Strömkendorf sind die Möglichkeiten einer umfassenden Auswertung besonders gut, da hier zumindest ein größerer Teil der lokalen Population bestattet worden sein muss. Diese Tatsache ermöglicht es zugleich, eine Reihe von Fragestellungen zu formulieren, denen in der vorliegenden Arbeit nachgegangen werden soll. Diese betreffen vor allem die gesellschaftliche Differenzierung der hier bestatteten Bevölkerung im Hinblick auf ethnisch-kulturelle Unterschiede und soziale Rangabstufungen, um Aussagen über die Struktur und Herkunft der lokalen Bevölkerung zu gewinnen.

Es erwies sich deshalb als notwendig, umfangreiche Studien zu den Bestattungssitten des 8. und 9. Jahrhunderts im nördlichen Mitteleuropa und im südlichen Skandinavien aber auch darüber hinaus vorzunehmen, um die in Grabritus und Ausstattung vergleichbaren Gräber und Gräberfelder aus der Literatur zu erfassen. Diese sind in einem eigenen Katalogteil zusammengestellt. Die bekannten Bestattungssitten des nordwestslawischen Siedlungsgebietes und in den angrenzenden Vergleichsregionen werden entsprechend des Forschungsstandes in einem eigenen Abschnitt zu Beginn dargestellt und dabei auch die besonderen Verhältnisse an den Seehandelsplätzen berücksichtigt.

Ein wesentlicher Teil der Arbeit befasst sich mit der systematischen Gliederung und Analyse der Befunde des Gräberfeldes und der Funde aus den Gräbern. Die Gräber sollen bezüglich ihrer Merkmale charakterisiert und differenziert werden. Dabei spielen sowohl der innere wie der äußere Grabbau aber auch die räumliche Verteilung bestimmter Grabformen auf dem Bestattungsplatz eine Rolle. In diesem Rahmen werden die Gräber auch den Befunden

¹ Wietrzichowski 1993, 43 ff.

² Zuletzt Kleingärtner / Tummuscheit 2007.

³ Тиммияснейт 2003а, 2011.

⁴ Jöns et al.1997; Jöns 1998, 40–45.

in den Vergleichsregionen gegenübergestellt. Eine ausführlichere Betrachtung erfahren, unabhängig von der Art der zugehörigen menschlichen Bestattungen, die besonderen Befunde in Form der Bootgräber, der Kammergrabanlage und der Tiergräber. Derartige Befunde haben generell eine überregionale Verbreitung in Nord- und Mitteleuropa, können häufig mit den Oberschichten der Gesellschaft in Verbindung gebracht werden und weisen dabei aber unterschiedliche chronologische Schwerpunkte auf. Grabhügel blieben auf dem Gräberfeld nur noch indirekt nachweisbar, da die Hügel selbst bereits alle zerstört waren und allein die Materialentnahmegräben ihre ursprüngliche Existenz belegten. Auch diese Befunde sind eingehend zu untersuchen, da sie nicht gleichmäßig verteilt auf dem Gräberfeld vorkamen und sehr uneinheitliche Merkmale und Grabenverläufe aufwiesen. Das Fundmaterial der Gräber wird funktional gegliedert und in Bezug auf Zeitstellung, Verbreitung, kulturräumliche Relevanz und Statusindikation bewertet.

Durch die Verbindung von Beigabensitte und Grabform sind nicht nur die lokalen Bestattungssitten genauer zu charakterisieren, sie bildet auch die Grundlage für den Versuch, die ursprüngliche Herkunft und die kulturelle Identität der örtlichen Bevölkerung zu erfassen. Soziale Rangunterschiede sind in erster Linie anhand der Befunde zu untersuchen, da in Groß Strömkendorf eine umfangreiche Beigabenausstattung unüblich war und die Gräber allgemein als beigabenarm gelten können.

Darüber hinaus sind weiterführende Fragen zu klären, die eine genaue Datierung der Gräber, Belegungsabfolge und innere Struktur der Nekropole sowie das Verhältnis zur Siedlung und ihrer Entwicklung betreffen. Anhand zahlreicher stratigraphischer Beobachtungen, die eine zeitliche Abfolge von Besiedlung und Bestattungen auf dem Gräberfeldgelände erkennen lassen, ist vor allem der Belegungsbeginn genauer zu ermitteln, da er vermutlich nicht mit dem Siedlungsbeginn zusammenfällt. Es wird sich zeigen, inwieweit die bisherigen Erkenntnisse der Groß Strömkendorf-Forschung, speziell in Bezug auf die Siedlungsentwicklung, den Siedlungstyp und die vermutete Kooperation slawischer und skandinavischer Bevölkerungsanteile, mit den Ergebnissen der Analyse des Gräberfeldes in Einklang zu bringen sind.

Der Fundplatz

Während der im Rahmen des Groß Strömkendorf-Projektes durchgeführten archäologischen Untersuchungen wur-

den von 1995 bis 1999 nahe Wismar größere Bereiche einer Handwerker- Handelsniederlassung des frühen Mittelalters sowie ein zugehöriges Gräberfeld vollständig ausgegraben. Dabei konnten auf einer Fläche von mehr als 4 ha rund 1500 Siedlungsbefunde und mehr als 240 Bestattungen freigelegt und dokumentiert werden. Nachdem bereits Ausgrabungen Ende der 1980er und zu Beginn der 1990er Jahre deutliche Hinweise auf die Existenz eines frühslawischen Handelsplatzes mit überregionalen Kontakten geliefert hatten, erbrachten die interdisziplinären Untersuchungen der späten 1990er Jahre viele weiterführende Erkenntnismöglichkeiten. Jetzt war es möglich umfangreiche Erkenntnisse zur Struktur und Entwicklung einer nichtagraren Siedlung im nordwestslawischen Ostseeküstengebiet, zu den Anfängen des Handels und des spezialisierten Handwerks sowie zur örtlichen Bevölkerungsstruktur zu gewinnen.

Protourbane Zentren und andere Zentralorte im nördlichen Europa stehen unter dem Stichwort der "frühen Ürbanisierung" seit geraumer Zeit im Blickpunkt der internatonalen Forschung. In der Zeit vom Ende des 7. Jahrhunderts bis ins 12. Jahrhundert kam es im Vorfeld der hochmittelalterlichen Stadtentwicklung im gesamten Nord- und Ostseeraum zur Herausbildung eines dichten Netzes nichtagrarer Zentren mit spezialisiertem Handwerk und überregionalen Handelskontakten, die sich vor allem in den Küstengebieten konzentrierten⁵. Zu diesen gehört Groß Strömkendorf bei Wismar, das sich in eine ganze Reihe dieser Siedlungen an der südwestlichen Ostsee, wie Haithabu, Rostock-Dierkow, Ralswiek, Menzlin oder Wolin, eingliedern lässt⁶.

Lage und Topographie

Die Überreste der Siedlung mit zugehörigem Gräberfeld wurden etwa 7 km nördlich der Hansestadt Wismar an der Ostküste der Wismarbucht entdeckt (*Abb. 1*). Der Fundplatz erstreckt sich westlich und südwestlich des namengebenden Dorfes bis direkt an die heutige Küstenlinie. Im Nordwesten befindet sich in weniger als 2 km Luftlinie Entfernung und nur durch eine schmale Gewässerrinne vom Festland getrennt die Insel Poel.

Das Fundplatzgelände ist Teil der durch die Eiszeit geprägten Jungmoränenlandschaft Mecklenburg-Vorpommerns⁷. Von der durch eine ein bis drei Meter hohe Kliffkante gebildeten nordsüdlich verlaufenden Uferlinie erhebt sich das Relief flachwellig nach Osten und steigt dabei auf kaum mehr als fünf Meter über dem Meeresspiegel an. Das Gelände wird weiträumig durch eine im Osten und

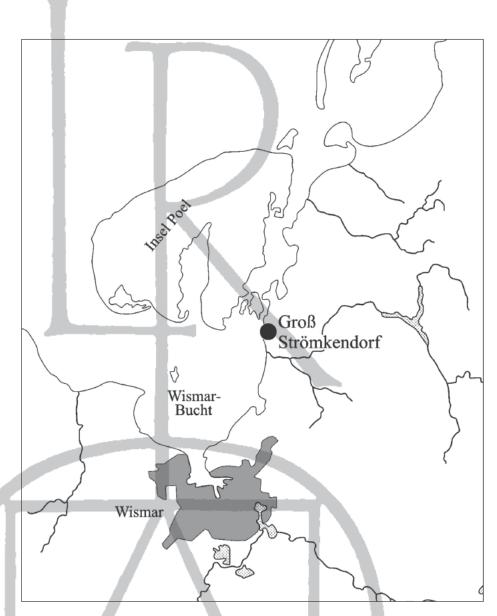
⁵ Einen zusammenfassenden Überblick zur Verbreitung, Zeitstellung und Entwicklung dieser Plätze bietet J. CALLMER (1994).

⁶ Zuletzt ausführlich zur frühen Urbanisierung an der südlichen Ost-

seeküste Kleingärtner / Tummuscheit 2007.

Geländebeschreibung nach Wietrzichowski 1993, 9; Biallas 1998;
Hornschuh 1998; Tummuscheit 2011, 5.

Abb. 1. Lage des Fundortes Groß Strömkendorf an der Wismar Bucht in Mecklenburg-Vorpommern.



Süden verlaufende Niederung eingefasst, die auf eine alte Schmelzwasserrinne zurückgeht und zusammen mit einer nördlich anschließenden vermoorten Senke den Fundplatz im Süden begrenzt. Am Westrand des Dorfes befindet sich ein kleiner See mit einem nach Südwesten in die Ostsee abfließenden Bachlauf, der den Fundplatz in einen nördlichen und einen südlich Bereich unterteilt. Bedingt durch den anzunehmenden Meeresspiegelanstieg und die ständig fortschreitende Küstenerosion⁸ sind bereits bedeutende Teile der ehemaligen Siedlung vom Wasser überspült oder ganz zerstört worden. Damit unterscheidet sich die topographische Situation der Siedlung mit seiner Lage direkt an der Küste auf den ersten Blick deutlich von der anderer bekannter Handelsplätze im Nord- und Ostseeraum⁹. Die

Untersuchungen der vergangenen Jahre haben aber gezeigt, dass auch bei Groß Strömkendorf eine geschützte Hafensituation existiert hat¹⁰.

Das Gräberfeld selbst lag im Norden des Fundplatzgeländes direkt westlich des Dorfes auf einem lang gezogenen flachen Moränenhügel und wurde durch den See und seine Niederung im Osten sowie eine weitgehend verfüllte eiszeitliche Senke im Westen begrenzt¹¹. Die ehemalige Uferzone des Sees wurde während der Ausgrabungen immer wieder erfasst und erstreckte sich ursprünglich bis zu 15 m weiter westlich¹². Der geologische Untergrund setzt sich aus sandigem bis kiesigem aber weitgehend steinfreien Material zusammen in das häufig Lehmlinsen eingelagert sind. Die Bodenverhältnisse

⁸ Becker 1977, 134; Jöns et al. 1997, 201.

⁹ Jöns et al. 1997, 201 f.

¹⁰ Jöns 1999, 207.

¹¹ Ders. 2000a, 121.

¹² Jöns et Al. 1997, 208.

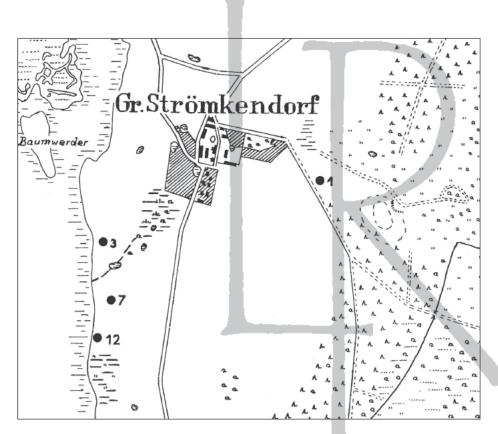


Abb. 2. Die Lage der Fundplätze mit den alten Fundplatznummern bei Groß Strömkendorf an der Wismarbucht in Mecklenburg-Vorpommern (nach WIETRIZICHOWSKI 1992, 153 Abb. 1).

wechseln dabei kleinräumig, so dass Schluffe, Sande und Kiese dicht beieinander liegen.

Forschungsgeschichte

Während Groß Strömkendorf durch Oberflächenfunde und kleinräumige archäologische Untersuchungen bis zum Anfang der 1990er Jahre als bedeutender altslawischer Siedlungsplatz in der Literatur immer wieder Erwähnung fand, konnte das zugehörige Gräberfeld erst 1993 lokalisiert und ab 1995 umfassend ausgegraben werden.

Funde slawischer Zeitstellung aus der Gemarkung Groß Strömkendorf sind bereits seit 1865 bekannt und werden erstmals bei Beltz erwähnt¹³. Weitere Funde kamen in den 1930er Jahren westlich des Dorfes im Bereich des bis heute als Fundplatz 1 (Abb. 2) bezeichneten Kiesabbaugebietes zutage¹⁴. Dort wurden 1954 auch erste kleinere Ausgrabungen durch E. Schuldt durchgeführt¹⁵, nachdem wiederholt slawische Keramikscherben und Tierknochen gefunden sowie Bodenverfärbungen beobachtet wurden. Die Untersuchungen und Oberflächenbegehungen ließen auf eine ausgedehnte Siedlung in altslawischer Zeit schließen¹⁶. Auch in den folgenden Jahrzehnten stieß man hier

mehrfach auf slawische Funde und Siedlungsgruben, doch bis zur Einstellung des Kiesabbaus Ende der 1980er Jahre war bereits ein Großteil des Fundplatzes zerstört. 1989 konnte hier F. Wietrzichowski im Rahmen einer Notbergung noch die Reste einer Hausgrube untersuchen und Funde bergen, die auf einen besonderen Charakter dieses Fundplatzes sowie auf die Nähe eines Seehandelsplatzes schließen lassen¹⁷.

Erste, in seiner Bedeutung jedoch lange nicht erkannte Hinweise für dessen Lokalisierung waren bereits 1935 durch Oberflächenfunde gegeben, welche nördlich der Mündung des Bachlaufes in die Ostsee an der alten Fundstelle 3 (Abb. 2) entdeckt wurden¹⁸. Seit den 1960er Jahren kamen kontinuierlich neue Funde hinzu, darunter zahlreiche frühslawische Keramikscherben, gesägtes Geweih, eine Glasperle, eine Schnalle und vieles mehr¹⁹. Mitte der 1970er Jahre waren mit den Fundplätzen 7 und 12 auch Fundstellen südlich der Bachmündung bekannt, so dass sich eine Siedlung von großer Ausdehnung abzuzeichnen begann. Im Zusammenhang mit Funden an der Küstenabbruchkante bei Fundplatz 12 hat man bei Niedrigwasser 1975 zwei Kastenbrunnen und einen weiteren etwa 500 m südlich am Strand der Gemarkung Redentin entdeckt. Diese wurden 1976 im Rahmen einer Notbergung untersucht.

¹³ Beltz 1910, 379; Wietrzichowski 1992, 153.

¹⁴ Wietrzichowski 1992, 154; 1993, 10; Jöns et al. 1997, 201.

¹⁵ Schuldt 1955.

¹⁶ Herrmann / Donat 1973, 8.

¹⁷ Wietrzichowski 1992.

¹⁸ Wietrzichowski 1993, 10; Jöns et al. 1997, 201.

¹⁹ Wietrzichowski 1993, 10.

Aus dem Brunnen von Redentin konnte eine Dendroprobe mit einem Datum um 710 gewonnen werden²⁰.

Obwohl in der Forschung lange Zeit die genaue Lokalisierung des historisch belegten Seehandelsplatzes *Reric* im obodritischen Stammesgebiet diskutiert wurde²¹, war es 1986 H. Kruse, ein ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger aus Rostock, der erstmals die Bedeutung der bis zu diesem Zeitpunkt gemachten Funde richtig einschätzte. Er wertete sie als Hinweis darauf, dass das *emporium reric* der Fränkischen Reichsannalen bei Groß Strömkendorf zu finden sei²².

Weitere Argumente für diese Vermutung lieferten die Ausgrabungen von F. Wietrzichowski in den Jahren 1989 bis 1991, deren Ergebnisse er im Zusammenhang mit einer Gesamtbewertung der bis dahin gewonnenen Erkenntnisse in seiner Dissertation publiziert hat²³. Zwei Sondageschnitte auf den Fundplätzen 7 und 12 von zusammen 560 m² Ausdehnung erbrachten eine Reihe von Siedlungsbefunden sowie Funde, die zum einen auf die Ausübung spezialisierter handwerklicher Aktivitäten und zum anderen auf Fernhandelsbeziehungen mit Skandinavien und in den fränkischen Raum hindeuteten²⁴. Neben dem datierbaren Fundmaterial, darunter vor allem slawische Keramik des 8. und 9. Jahrhunderts, lieferte eine nicht im Verband gefundene Eichenbohle aus einem Brunnenschacht ein erstes Dendrodatum aus der Siedlung. Die Datierung kurz nach 729²⁵ war ein Hinweis auf den möglichen Beginn der Siedlungsaktivitäten schon weit in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts. Ein zweites, jedoch sehr unsicheres Dendrodatum²⁶ erbrachte eine Probe aus einer Pfostenreihe, die am südlichen Ende der Siedlung am Rande der vermoorten Senke lokalisiert wurde²⁷. Eine weitere kleine Grabungskampagne, deren Ergebnisse aber vorerst unveröffentlicht blieben, fand 1992 statt²⁸. Das Bild von einer ausgedehnten, überregional bedeutenden Handwerker- und Händlersiedlung, die vermutlich mit dem historisch überlieferten Reric identisch war, nahm immer mehr Gestalt an.

Neuen Aufschwung erhielt die Forschung in Groß Strömkendorf 1993 durch die Lokalisierung des zum Handelsplatz gehörigen Gräberfeldes etwa 250 m nordöstlich des bis dahin bekannten Siedlungsgeländes. Nach einer Fundmeldung durch F. Wietrzichowski über ausgepflüg-

ten Leichenbrand und Scherbenfunde konnten dort von B. Wollschläger im Rahmen einer Notbergung drei Bestattungen untersucht werden²⁹. Es handelte sich um ein Urnengrab mit Brandschüttung, ein nicht gesichertes Brandgrubengrab sowie eine Körperbestattung. Durch das verwendete Grabgefäß vom Sukower Typ sowie die Beigaben des Körpergrabes konnte die Annahme als gesichert gelten, dass hier der zeitgleiche Bestattungsplatz der frühslawischen Handelssiedlung zu finden ist³⁰. Somit bot sich jetzt die Möglichkeit, dieses bedeutende Fundplatzensemble zu untersuchen, um umfassende Erkenntnisse zur Siedlungsentwicklung und Bevölkerungsstruktur eines frühurbanen Zentrums im nordwestslawischen Siedlungsgebiet zu gewinnen sowie die Angaben in den überlieferten Schriftquellen weiter zu überprüfen. Darüber hinaus konnte mit dem Bestattungsplatz eine Quellengruppe erschlossen werden, über die bis heute in dieser Region große Unklarheit herrscht, da in Mecklenburg-Vorpommern und darüber hinaus im gesamten südlichen Ostseeküstengebiet kaum frühslawische Gräber bekannt sind³¹. Auch aus bodendenkmalpflegerischer Sicht erschien eine weitere Untersuchung notwendig, denn während der Siedlungsbereich vor allem durch den fortschreitenden Küstenabbruch bedroht war, führte die intensive landwirtschaftliche Nutzung des Gräberfeldareals zur fortschreitenden Zerstörung der Befunde.

Unter diesen Voraussetzungen wurde das interdisziplinär angelegte Forschungsvorhaben "Zur Bedeutung des frühmittelalterlichen Seehandelsplatzes von Groß Strömkendorf, Kreis Nordwestmecklenburg" als Gemeinschaftsprojekt des Landesamtes für Bodendenkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern und des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der CAU in Kiel ins Leben gerufen. Die wesentlichen Ziele des von der DFG geförderten Projektes bestanden in der geplanten vollständigen Ausgrabung des Gräberfeldes und der Untersuchung eines repräsentativen Siedlungsausschnittes sowie der Lokalisierung des ehemaligen Hafens.

War das Wissen über die Siedlung bis Anfang der 1990er Jahre stetig angewachsen, konnte jetzt auch die Erforschung des zugehörigen Gräberfeldes beginnen. Vor Beginn der Untersuchungen, die von H. Jöns geleitet wurden, erfolgte eine Vereinfachung der Fundplatzbezeichnung

²⁰ Becker 1977; Wietrzichowski 1993, 12.

²¹ Theoretische Überlegungen bei HERRMANN 1980; 1984; 1988.

²² JÖNS ET AL. 1997, 204 mit Anm. 3. Eine Kopie des Schreibens an Prof. J. Herrmann befindet sich in der Ortsakte im Landesamt für Bodendenkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern.

²³ Wietrzichowski 1993.

²⁴ Ebd. 43 ff.

²⁵ Тиммияснет 2011, 141–145. Nach den Angaben bei Tummuscheit umfasste die Eichenbohle noch 34 Ringe Splintholz, so dass ein Fälldatum kurz nach 729 als gesichert gelten kann.

²⁶ TUMMUSCHEIT 2011, 142. Die Probe aus Eschenholz konnte von K.-U. Heußner mit großem Vorbehalt in das Jahr 734 datiert werden, weil nur eine geringe Anzahl von Jahrringen vorlag. Auch weitere

¹⁹⁹⁷ eingelieferte Proben erwiesen sich aus demselben Grund als unbestimmbar, so dass die Pfahlreihe heute als undatierbar gilt.

HERRMANN / HEUSSNER 1991, 267; WIETRZICHOWSKI 1993, 9.

²⁸ JÖNS ET AL. 1997, 204; TUMMUSCHEIT 2011, 5–7. Die Ergebnisse dieser Ausgrabungskampagne sind von A. Tummuscheit in ihre Arbeit einbezogen worden.

²⁹ Die Grabungsdokumentation der Notbergung befindet sich in der Ortsakte des Landesamtes für Bodendenkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern. Die damals untersuchten Gräber wurden in die vorliegende Arbeit mit einbezogen.

⁰ Jöns et al. 1997, 205.

³¹ Zuletzt ausführlich zu den frühslawischen Bestattungssitten in Norddeutschland Paddenberg 2002.

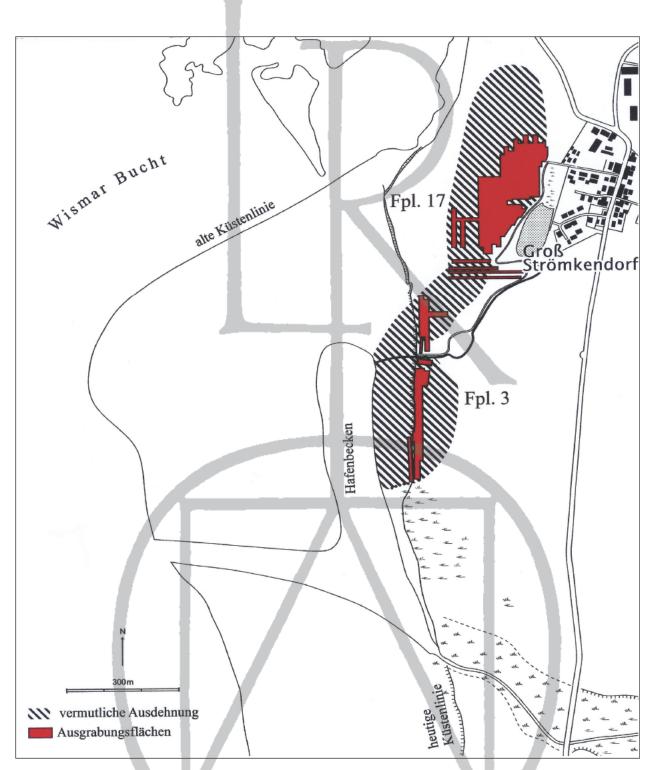


Abb. 3. Groß Strömkendorf, Lkr. Nordwestmecklenburg, Fpl. 3 und 17. Ausgrabungsflächen der Untersuchungen von 1989 bis 1999, die vermutliche Gesamtausdehnung des Fundplatzes sowie moderne und ursprüngliche Topographie mit der alten Hafensituation (nach Jöns 2000d, 24).

durch die Reduzierung auf nur noch zwei Fundplatznummern. Der gesamte Bereich nördlich des in die Ostsee mündenden Bachlaufes, wo sich die alte Fundstelle 3 und das neu entdeckte Gräberfeld befanden, erhielt fortan die Fundplatznummer 17. Das Areal im Süden der Bachmün-

dung mit den alten Fundstellen 7 und 12 wurde zum neuen Fundplatz 3 zusammengefasst.

Während der Grabungskampagnen von 1995 bis 1999 wurden Flächen von insgesamt etwa 4 ha aufgedeckt und untersucht (Abb. 3). Davon entfielen etwa 2,5 ha auf den

Bereich des vollständig erfassten Gräberfeldes westlich des Dorfes Groß Strömkendorf. Die weiteren 1,5 ha verteilten sich auf Flächen im Bereich der Siedlung auf Fundplatz 3 und im Süden von Fundplatz 17 sowie auf Suchschnitte südlich und westlich des Gräberfeldes. Als begleitende prospektive Maßnahmen kamen das regelmäßige Absammeln von Oberflächenfunden, geomagnetische Messungen und Luftbildaufnahmen zum Einsatz, vor allem um die Gesamtausdehnung des Fundplatzes zu erfassen. Darüber hinaus lieferten zahlreiche gut erhaltene Holzproben der Auskleidung von Brunnenschächten die Grundlage für eine umfangreiche dendrochronologische Auswertung der Besiedlung.

Gleichzeitig mit den Untersuchungen auf Fundplatz 3 begann im Norden von Fundplatz 17 die Ausgrabung des Gräberfeldes im Bereich der während der Notbergung 1993 untersuchten Gräber, um diese in den Gesamtkontext des Gräberfeldes einzubinden. Die Anlage der weiteren Grabungsflächen geschah so, dass die Nekropole in ihrer gesamten Ausdehnung erfasst werden konnte. Dabei wurde schnell erkennbar, dass hier ebenfalls Siedlungsspuren vorhanden waren. Deshalb erfolgte im Westen und Süden des Gräberfeldareals die Anlage von Suchschnitten, um die räumliche Abgrenzung von Siedlung und Nekropole zu erfassen und zugleich Fragen zu Struktur und Umfang der Besiedlung im Norden von Fundplatz 17 zu klären.

Waren vor dem Beginn der Ausgrabungen keine Hinweise auf oberirdische Grabmarkierungen im Gelände erkennbar, so zeigten die Untersuchungen jetzt, dass neben Gräbern und Siedlungsspuren zahlreiche Befunde freigelegt wurden, die als verfüllte Materialentnahmegräben für die Errichtung von Grabhügeln angesprochen werden können. Die Gräber selbst verteilten sich in einer mehr oder weniger dichten Belegung zwischen der feuchten Niederung im Osten und einer verfüllten eiszeitlichen Senke im Westen, die so eine natürliche Begrenzung der Nekropole bildeten. Nach Norden schloss eine Gruppe von Ost-West verlaufenden Grabenabschnitten bei etwa 920 N das Gräberfeld ab, während im Süden keine klare Begrenzung erkennbar wurde. Wie es die Notbergung von 1993 erwarten ließ³², konnten auf dem Gräberfeld unterschiedliche Formen von Brand- und Körperbestattungen freigelegt werden. Da diese auch durch eine Reihe von Tiergräbern und die Reste hier niedergelegter Boote in skandinavischer Bautradition ergänzt wurden, zeichnete sich schnell das Bild eines multiethnisch belegten Bestattungsplatzes ab. Von besonderer

Bedeutung war darüber hinaus eine Reihe stratigraphischer Beobachtungen, die verdeutlichen, dass zumindest weite Teile der Nekropole nach dem Auflassen der hier befindlichen Siedlung angelegt wurden. Dennoch ließen die aus den Gräbern geborgenen Funde trotz ihrer relativen Beigabenarmut eine weitgehende Gleichzeitigkeit von Gräberfeld und Handelsplatz erkennen. Bis 1998 waren die Untersuchungen auf dem Gräberfeld selbst abgeschlossen, während im folgenden Jahr die Grabungsflächen ganz im Norden sowie im Süden von Fundplatz 17 noch einmal erweitert wurden.

Die Gesamtausdehnung des Fundplatzes ließ sich schließlich aus der Kombination der Grabungsergebnisse und der begleitenden Prospektionen bestimmen, so dass davon ausgegangen werden kann, dass diese mindestens 20 ha betrug³³. Neben der Ermittlung der westwärtigen Ausdehnung in die heute von Wasser bedeckte Küstenzone und der Rekonstruktion des ursprünglichen Küstenverlaufes (Abb. 3) konnten durch Luftbilder und Satellitenfotos im Jahre 1999 und die daran anschließenden geologischen³⁴ und geophysikalischen³⁵ Untersuchungen auch Position und Ausdehnung des frühmittelalterlichen Hafenbeckens ermittelt werden³⁶. Ältere Vermutungen zur Hafensituation waren bereits ein Jahr zuvor revidiert worden³⁷. Somit stellte sich schließlich heraus, dass auch die topographische Gesamtposition des frühgeschichtlichen Handelsplatzes von Groß Strömkendorf der Situation vergleichbarer Fundplätze weitgehend entspricht.

Forschungsstand

Wie bereits oben dargestellt, beschränkte sich der Forschungsstand zu Groß Strömkendorf bis weit in die 1990er Jahre fast ausschließlich auf Erkenntnisse über die Siedlung und einige Befunde aus dem näheren Umfeld, zu den Bewohnern selbst konnten nur Vermutungen angestellt werden. Eine zusammenfassende Darstellung gelang 1993 durch F. Wietrzichowski³⁸ im Zusammenhang mit der Auswertung der Ergebnisse seiner Ausgrabungen von 1989 bis 1991. Neben der Herausstellung der Bedeutung des Fundplatzes als Handwerker- und Händlersiedlung mit überregionalen Kontakten nach Skandinavien und in den fränkischen Raum stellte er erstmals Überlegungen zu den möglichen Bewohnern an. Aufgrund der Fundzusammensetzung formulierte er die Annahme, dass neben

³² Die drei Gräber der Notbergung von 1993 ließen sich nicht mehr alle sicher in die geöffneten Flächen und das verwendete Meßsystem einhängen. Vor allem die Zuordnung von Fst. 93/1 und Körpergrab 93/2 erwiesen sich im Zuge der Auswertung als problematisch.

³³ Zusammenfassend Tummuscheit 2011, 7–10.

³⁴ Nach ersten Bohrungen von N. Rühberg (†), Geologischer Dienst des Landes Mecklenburg-Vorpommern, erfolgten weitere Unter-

suchungen durch W. Dörfler und D. Hoffmann, beide Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Kiel.

³⁵ Diese führte K. Storch von der Firma SonderSonar, Jena durch.

³⁶ Jöns 1999, 207; Тиммиясныт 2011, 7–10.

³⁷ Dörfler et al. 1998.

³⁸ Wietrzichowski 1993.

einer hauptsächlich slawischen Bevölkerung zumindest zeitweise auch fremde Personen hier anwesend waren. Darüber hinaus trug er eine Reihe überzeugender Argumente dafür zusammen, dass die Handelsniederlassung mit dem historisch überlieferten *Reric* identisch sei, wofür er in der Fachliteratur jedoch auch kritisiert wurde³⁹.

Die Ausgrabungen von 1995 bis 1999 lieferten mit ihren umfangreichen interdisziplinären Untersuchungen ganz andere Voraussetzungen für eine Bewertung des Fundplatzes. Durch die vollständige Ausgrabung des zugehörigen Gräberfeldes war zudem die Möglichkeit gegeben, die Bevölkerungszusammensetzung des Handelsplatzes eingehend zu erforschen.

Seither ist eine Reihe von Vorberichten erschienen, die nicht nur die vorläufigen Forschungsergebnisse zusammenfassend darstellen, sondern sich auch mit speziellen Fragestellungen und Detailuntersuchungen befassen. So konnten weitere Argumente für die Identifikation von Groß Strömkendorf als das *emporium reric* der Fränkischen Reichsannalen herausgestellt⁴⁰, ein vorläufiger Vergleich mit anderen Handelsplätzen gezogen sowie das Verhältnis zum näheren Hinterland beleuchtet werden⁴¹.

Verschiedene Fragestellungen und Fundgruppen sind im Rahmen von zahlreichen Diplom- bzw. Magisterarbeiten sowie Dissertationen und Strukturanpassungsmaßnahmen bearbeitet und deren Publikation⁴² weiter vorangetrieben worden. Eine abschließende Gesamtbewertung des Fundplatzensembles steht im Moment noch aus. Neben der Vorlage und Untersuchung einzelner Materialgruppen⁴³ bzw. der hier ausgeübten Handwerkszweige⁴⁴ konnte auch eine umfassende Analyse der Siedlungsbefunde im Hinblick auf Siedlungsentwicklung und -struktur erarbeitet werden⁴⁵. Daraus geht hervor, dass sich nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung drei Entwicklungsphasen der Besiedlung erschließen lassen⁴⁶, die durch eine Reihe dendrochronologischer Daten⁴⁷ gestützt werden. Nach einer ersten Aufsiedlung im Norden während der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts, die auch das Gräberfeldareal mit einschloss, erfolgten ab 760 eine planmäßige Umstrukturierung des Handelsplatzes und die Verlagerung des Siedlungsschwerpunktes in den südlichen Abschnitt von Fundplatz 17. Um 780 wurde auch der südliche Teil des

Handelsplatzes auf Fundplatz 3 verstärkt in die Bebauung einbezogen und ein letztes Dendrodatum von 811 belegt das Auflassen der Siedlung zu Beginn des 9. Jahrhunderts, ohne dass Hinweise auf eine gewaltsame Zerstörung nachweisbar waren. Die Aufgabe des Handelsplatzes erfolgte vermutlich aufgrund gegenläufiger Interessen der dänischen Herrscher zu den sich konsolidierenden und nach Autonomie strebenden Slawen⁴⁸.

Damit wurde auch für die abschließende Gesamtauswertung des Gräberfeldes eine Reihe von Vorraussetzungen geschaffen, die in der vorliegenden Arbeit berücksichtigt werden konnten. Im Rahmen der verschiedenen Materialuntersuchungen wurden in der Regel auch die Funde vom Gräberfeld einschließlich bestimmter Grabfunde aufgenommen und vorläufig bewertet. Die vom Ausgräber H. Jöns publizierten Vorberichte lieferten im Zusammenhang mit der Vorstellung der aktuellen Forschungsergebnisse erste Erkenntnisse zur Bevölkerungsstruktur anhand der auf dem Gräberfeld beobachteten Bestattungssitten. So konnte die mögliche Herkunft der Bewohner des Handelsplatzes bereits in Grundzügen erfasst und als in Frage kommende Regionen vor allem Skandinavien und die sächsisch-friesischen Gebiete herausgestellt werden⁴⁹. Der Anteil der einheimisch slawischen Bevölkerung blieb jedoch weiter unklar, da die regionalen Bestattungssitten in dieser Zeit bis heute weitgehend unbekannt sind50. Weitere Grundlagen für eine eingehende Analyse des Gräberfeldes liegen in Form von Diplomarbeiten vor, in deren Mittelpunkt die Untersuchung technischer Aspekte der im Grabritus verwendeten Boote⁵¹ bzw. die archäozoologische Bestimmung der Tierknochen⁵² aus den Tiergräbern und Leichenbränden stand. Auch die menschlichen Leichenbrände selbst und das Knochenmaterial aus den Körpergräbern sind im Rahmen einer anthropologischen und paläopathologischen Untersuchung ausgewertet worden⁵³. Einen deutlichen Hinweis auf die soziale Differenzierung innerhalb der Bevölkerung erbrachte die kulturhistorische Einordnung der bekannten Pferdefibel aus einem gut ausgestatteten Frauengrab⁵⁴. Weitere Indizien für die Bevölkerungsstruktur ergeben sich aufgrund der Vermischung von Elementen unterschiedlicher Bautraditionen auch aus der Analyse der Baubefunde⁵⁵. So kann für die Anfangszeit

³⁹ z. B. Falk 1995.

⁴⁰ Jöns 1999; 2000c.

⁴¹ Müller-Wille 1995; 2002; 2002a; Schmitz 1999.

⁴² In der Schriftenreihe "Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mecklenburg-Vorpommern" sind bislang erschienen Schmölke 2004; Рöche 2005.

⁴³ Schmölke 2004; Brorsson 2005.

⁴⁴ Gerds 2001; Pöche 2005; Mazurek in Vorb.

⁴⁵ Tummuscheit 2011.

⁴⁶ Zusammenfassend zur Siedlungsentwicklung Tummuscheit 2011, 151–152.

⁴⁷ Ebd. 106-112.

⁴⁸ Kleingärtner / Tummuscheit 2007, 243.

⁴⁹ Jöns et al. 1997, 207–214; Jöns 1998, 40–45; 2000a; Tummuscheit / Gerds 2007.

⁵⁰ Zuletzt ausführlich PADDENBERG 2002.

⁵¹ Holzer 1999.

⁵² Lässig 2000.

⁵³ Wolf im vorliegenden Band.

⁵⁴ Kleingärtner / Jöns 2001.

Tummuscheit 2011, 54–97; 2003b; Tummuscheit / Gerds 2007; Kleingärtner / Tummuscheit 2007, 221 f.

der Grubenhaussiedlung von einer Kooperation slawischer und skandinavischer Bewohner ausgegangen werden, ohne dass weiterführende Aussagen über die internen Verhältnisse möglich sind. Mit der späteren Umstrukturierung, die ebenso wie ein möglicherweise vorhandener Kultplatz⁵⁶ das Agieren einer Autorität voraussetzt, tauchen zusätzlich sächsisch-fränkische Einflüsse auf.

Somit wird bereits anhand dieses kurzen Überblickes deutlich, dass das Verständnis des Fundplatzes in den letzten Jahren deutlich gewachsen ist, dennoch viel Fragen vorerst offen bleiben bzw. sich neue Fragestellungen ergeben, welche die interne Organisation der Aktivitäten in der Siedlung, die Beziehungen zum Umland und vor allem die Bevölkerungsstruktur betreffen, welche in vorliegender Arbeit noch eingehend untersucht wird.

Materialgrundlage und Quellenkritik

Während mit der vollständigen Freilegung des Bestattungsplatzes in Groß Strömkendorf prinzipiell eine hervorragende Grundlage für die umfassende Analyse der Bestattungssitten sowie der Struktur und Entwicklung des Gräberfeldes gegeben sind, haben verschiedene natürliche und anthropogene Faktoren einen großen Einfluss auf die Erhaltung und Überlieferung von Funden und Befunden und somit auf die Aussagekraft des Materials. Darüber hinaus entscheiden auch Grabungstechnik und Dokumentation sowie besondere Gegebenheiten des Fundplatzes über die Möglichkeiten der späteren Auswertung.

Anthropogene Überlieferungsfaktoren

Die anthropogen beeinflussten Überlieferungsbedingungen werden im Wesentlichen durch zwei Faktoren geprägt, die zum einen zeitgleich und zum anderen in der Folgezeit wirksam werden. Zuerst bestimmen die kulturell bedingten Verhaltensweisen, in diesem Falle die ausgeübten Begräbnissitten selbst, was in welcher Art und Weise in den Boden gelangt und damit die Möglichkeit besitzt, überliefert zu werden. Da Gräber in der Regel in den Boden eingetieft sind und zum Teil überhügelt wurden, besitzen sie grundsätzlich gute Voraussetzungen, tatsächlich erhalten zu bleiben. Schwer bis gar nicht nachzuweisen sind dagegen oberflächennahe Bestattungsformen oder gar Bestattungen auf der Oberfläche ohne weitere Überdeckung. Für weiterführende Interpretationen in Bezug auf gesellschaftliche Strukturen und soziokulturelles Verhalten spielt eine Rolle, was in Form von persönlichem Trachtzubehör und Gebrauchsgut und/oder Beigaben in die Gräber gelangt, bzw. welche weiteren Strukturen im Zusammenhang mit den Begräbnisritualen angelegt und welche Objekte niedergelegt worden sind. Dabei ist bei Brandbestattungen zum einen die zerstörerische Wirkung des Feuers auf die Ausstattung des Toten zu berücksichtigen. Darüber hinaus findet bei Brandgräbern, die nicht mit dem Verbrennungsplatz identisch sind, eine zusätzliche Auswahl in Hinsicht darauf statt, was in welchem Umfang tatsächlich in das Grab gelangt. Diese durch die beteiligten Personen bestimmten Prozesse werden in der theoretischen Archäologie auch als "kulturelle oder c-Transformation" bezeichnet⁵⁷, das heißt, es findet eine mehr oder weniger bewusste Auswahl im Rahmen der durch das kulturelle und soziale Milieu geprägten Bestattungssitten statt.

In der Folgezeit sind es anthropogene Zerstörungsfaktoren durch Eingriffe späterer Generationen, die die weitere Überlieferung der im Boden aber auch auf der Bodenoberfläche befindlichen Funde und Befunde bestimmen. Dabei ist entscheidend, in welcher Intensität und auf welche Weise das Gelände durch die Menschen genutzt wurde.

Das Gräberfeldareal in Groß Strömkendorf ist seit langer Zeit einer intensiven landwirtschaftlichen Nutzung unterworfen. Die Folgen der damit verbundenen Aktivitäten lassen sich schon allein an der Tatsache ablesen, dass die Lage des Gräberfeldes erst 1993 erkannt wurde, auch weil keine der ehemals vorhandenen Grabhügel mehr erhalten waren. Ob diese im Zuge der Urbarmachung gezielt abgegraben oder nach und nach durch das Pflügen eingeebnet wurden, ist jedoch nicht mehr noch zu ermitteln.

Während der Ausgrabungen zeigte sich, dass viele Gräber und andere Befunde in den oberen Bereichen bereits zerpflügt waren. Das gilt insbesondere für die Brandbestattungen und die hier niedergelegten Boote. Dadurch sind nicht nur die Befunde gestört, sondern auch Teile der Grabinventare ausgepflügt und aus ihrem Verband gerissen worden. Im lockeren Oberboden sind diese dann umso stärker der weiteren Verschleppung und Verwitterung ausgesetzt. Daraus ergeben sich nicht nur Probleme bei der Erfassung von Brandbestattungen, sondern auch in der sicheren Differenzierung der Brandgrabformen. Darüber hinaus sind alle Gräber, die man möglicherweise als Brandschüttungen auf der alten Oberfläche oder innerhalb der Hügelaufschüttungen angelegt hat, vollständig zerstört worden.

Weniger schwerwiegend waren vermutlich die Auswirkungen auf die Körpergräber, da die Bestatteten samt Beigaben und Grabeinbauten bzw. Totenbehältnisse naturgemäß auf der Sohle der Grabgruben platziert wurden und nicht so leicht durch Bodeneingriffe erreichbar sind.

Nur aus begrenzten Bereichen des Gräberfeldes lagen noch Hinweise auf die alte Oberfläche in Form von ausgedehnten Kulturschichten oder Kulturschichtresten vor.

Ebenfalls zerstörerische Auswirkung hat eine intensive Düngung der Felder gerade in den vergangenen Jahrzehnten, weil so der Säuregehalt im Boden erhöht wird und sich organische Materialien und Metallgegenstände schneller zersetzen. Ein weiterer anthropogener Faktor, der auch immer wieder in der Forschung diskutiert wird, ist der Grabraub, für den es eine Reihe unterschiedlicher Deutungsmuster in Bezug auf mögliche Motive gibt ⁵⁸.

Natürliche Überlieferungsfaktoren

Erst einmal im Boden niedergelegt, beginnen verschiedene natürliche Prozesse auf die Funde und Befunde einzuwirken und sie zu verändern – es beginnt die so genannte "natürliche oder n-Transformation"⁵⁹.

Wie schnell und wie weitgehend die Zerstörung der Funde und Befunde voranschreitet, ist in erster Linie von der allgemeinen Bodenbeschaffenheit abhängig. Wie bereits zu Lage und Topographie des Fundplatzes dargestellt, ist der Untergrund im Bereich des Gräberfeldes durch kleinräumig wechselnde Verhältnisse charakterisiert, wobei sich sandig-kiesige von lehmigen Bereichen unterscheiden lassen, so dass die örtlichen Erhaltungsbedingungen stark variieren können. Verantwortlich für die eigentliche Zerstörung sind verschiedene biologische, chemische und physikalische Prozesse.

Organische Materialien zersetzten sich in der Regel unter dem Einfluss biologischer Faktoren am schnellsten. So ist die Skelettierung eines menschlichen oder tierischen Körpers im Boden nach durchschnittlich sieben Jahren abgeschlossen⁶⁰. Den Prozess leiten körpereigene Enzyme ein, ehe ihn Bakterien und Pilze aber auch Insekten und Nagetiere fortsetzen. Die spätere langsame Auflösung des Knochenmaterials bewirken vor allem chemische Prozesse. Generell gilt, dass sich Knochen in neutralen bis leicht alkalischen Böden am besten erhalten, während ein saures Milieu die Zersetzung fördert bis nur noch eine als Leichenschatten bezeichnete Verfärbung zurückbleibt. Dabei beschleunigen durchlässige Sand- und Kiesböden durch raschere Auswaschung löslicher Bestandteile den Zersetzungsprozess, während undurchlässige Sedimente, wie zum Beispiel Lehmböden, durch Wasserstau und geringeren Stofftransport eher konservierend wirken⁶¹. Aus diesen Zusammenhängen erklärt sich auch die sehr unterschiedliche Knochenerhaltung in den Körpergräbern von Groß Strömkendorf.

Zwar werden bei der Leichenverbrennung bereits große Teile des Körpers zerstört, dafür ist das übrig bleibende mineralische Knochenmaterial deutlich beständiger als unverbrannte Knochen⁶². Es bleiben jedoch die Charakteristika der jeweiligen Grabgrube zu berücksichtigen, so dass sich nicht generell sagen lässt, dass sich die Knochen der Brandgräber besser erhalten würden als die der Körpergräber.

Ähnliches wie für die Knochenerhaltung gilt auch für andere organische Materialien wie Holz, Leder oder Textilien, die in gut durchlüfteten Böden schnell von den hier lebenden Organismen zerstört werden, während Luft- bzw. Sauerstoffabschluss die Erhaltungsbedingungen verbessern⁶³. Gelegentlich erhalten sich Reste organischer Materialien, wenn diese bei direktem Kontakt mit Metallobjekten in die Korrosionsschichten von Eisen oder Bronze eingebunden werden. Entsprechende Beobachtungen liegen auch vom Groß Strömkendorfer Gräberfeld vor, wo sich häufiger Textilreste an Fibeln und Gürtelschnallen aus Körpergräbern nachweisen ließen⁶⁴ oder Holzreste bzw. Holzstrukturen von Särgen und den hier deponierten Booten an Nägeln und Nieten durch die entstanden Eisenkorrosionsschichten konserviert wurden. Lassen sich hölzerne Grabeinbauten oder Särge auch noch lange Zeit später anhand von Bodenverfärbungen erkennen, sind kleinere Holzobjekte wie Gefäße oder Kästen meist nur indirekt über ehemalige Bestandteile aus Metall oder gar nicht mehr nachweisbar. 65 Darüber hinaus zeichneten sich in den Rostinkrustationen eiserner Messer vereinzelt die Reste lederner Scheiden ab.

Wie bereits angedeutet, sind auch Metallobjekte von chemischen Veränderungsprozessen betroffen⁶⁶. Grundwasser und Sauerstoff reagieren dabei in Abhängigkeit vom Bodenmilieu mit den Metallen und bilden Salze, die sich als Korrosionsschicht oder Rost an der Objektoberfläche ablagern oder abtransportiert werden bis das ursprüngliche Metall vollständig umgebildet ist. Dabei gilt, je edler das Metall ist, desto langsamer erfolgt der Umwandlungsprozess. Außerdem wird zuerst das unedle Metall umgewandelt, wenn verschiedene Metalle direkt nebeneinander liegen. In Groß Strömkendorf war die Korrosion vieler Eisenobjekte bereits soweit fortgeschritten, dass die spätere Restaurierung der Funde mit erheblichen Problemen verbunden oder auch nahezu unmöglich war.

⁵⁸ Zuletzt ausführlich Kümmel 2009.

⁵⁹ Bernbeck 1997, 70 ff.

⁶⁰ Berg et al. 1981, 108.

⁶¹ Herrmann et al. 1990, 10.

⁶² Ebd. 259-260.

⁶³ Malmros 1987, 107.

⁶⁴ Hägg in Vorbereitung.

⁶⁵ Nur optimale Lagerungsbedingungen in sauerstoffarmem Milieu führen zu einer langfristigen Holzerhaltung. Als Beispiele dafür können das Osebergschiffsgrab am Oslofjord oder die Gräber der Fallward bei Wremen genannt werden.

⁶⁶ STOUMANN / ROBERTS 1989, 24.

Besonders kleinere Eisenfunde waren meist vollständig durchkorrodiert oder die Korrosionsschichten umschlossen nur noch Hohlräume als eine Art Negativabdruck der ursprünglichen Form⁶⁷. Salzeinlagerungen, die offensichtlich durch den Einfluss der nahen Ostsee verstärkt ausgebildet waren, führen trotz konservatorischer Maßnahmen zur fortschreitenden Zerstörung vieler Funde. Dadurch waren die Möglichkeiten der Bestimmung und Auswertung vieler Objekte aus Eisen stark eingeschränkt, so dass häufiger nur noch mit den sehr begrenzten Angaben aus der im Zuge der Inventarisierung erstellten Gesamtdatenbank der Funde gearbeitet werden konnte.

Wesentlich beständiger gegen äußere Einflüsse erweisen sich Funde aus Glas. Hier kommt es in der Regel zur Ausbildung einer äußeren Verwitterungsschicht, die aber weniger schnell als bei anderen anorganischen Materialien zu einer vollständigen Auflösung der Funde führt. Die Verwitterung führt jedoch zu farblichen Veränderungen, die eine Verringerung der Farbintensität sowie gelbliche Verfärbungen bis hin zur Unkenntlichkeit der Farbe zur Folge haben kann⁶⁸. Neben Einflüssen des Bodenmilieus sind dafür aber auch die Materialeigenschaften der Glasmasse selbst verantwortlich⁶⁹.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Funde im Boden durch chemische, physikalische und biologische Prozesse verändert und zerstört werden. Diese Vorgänge geschehen in Abhängigkeit vom Faktor Zeit, von den Bedingungen innerhalb des Bodens wie dem pH-Wert, Durchlüftung und Stofftransport sowie den Materialeigenschaften der Artefakte selbst. Für die Gräber von Groß Strömkendorf sind aufgrund der Bodeneigenschaften, der landwirtschaftlichen Nutzung des Fundplatzgeländes sowie der Nähe zur Ostsee in mehrfacher Hinsicht ungünstige Erhaltungsbedingungen gegeben.

Grabungstechnik und Dokumentation

Vor Beginn der Ausgrabungen wurde für den gesamten Fundplatz ein Vermessungssystem mit einem Nullpunkt im Südwesten des Geländes eingerichtet, so dass alle Koordinaten davon ausgehende Nord- (N) und Ostwerte (E) darstellen. Die Ausgrabungen auf dem Gräberfeld⁷⁰ fanden

von März bis Oktober bzw. November in den Jahren 1995 bis 1998 statt, während in den Wintermonaten mit der Reinigung und Inventarisierung der Funde begonnen wurde. Die einzelnen Grabungsflächen wurden in der Regel auf eine Breite von 12 m und eine Länge von 50 m angelegt, je nach topographischen Bedingungen ist auch davon abgewichen worden. Begonnen wurde mit den Arbeiten im Bereich der durch die Notbergung 1993 untersuchten Gräber. Die alten Grabungsflächen zeichneten sich durch Störungen deutlich ab, so dass sie überwiegend identifiziert und die Gräber mit einiger Sicherheit in den Gesamtplan eingebunden werden konnten. Die weiteren Grabungsflächen wurden durch Suchschnitte ergänzt und diese bei Bedarf erweitert, so dass eine vollständige Freilegung des Gräberfeldes möglich war.

Die meist 40 bis 50 cm starke Ackerschicht wurde unter Einsatz eines Baggers abgehoben und dann ein erstes Planum angelegt. Da es sich nicht immer vermeiden ließ, dass bereits dabei in die Befunde eingegriffen wurde, ist der betreffende Bodenabtrag dann ausgesondert und gesiebt worden, um möglichst alle Funde zu bergen⁷¹. Anschließend erfolgte die Vergabe von Fundstellennummern und die zeichnerische Aufnahme der sich in den Flächen abzeichnenden Befunde im Maßstab 1:50 mit Hilfe eines Eichstaedt-Feldpantographen. Daraufhin begannen die eigentliche Untersuchung und die Dokumentation der Befunde. Bei großflächigen Strukturen wurden weitere Plana im Abstand von 10 bis 20 cm angelegt und diese jeweils im Maßstab 1:20 gezeichnet. Bei kleineren Befunden erfolgte das Zeichnen im Maßstab 1:10. Da sich häufig nach der Anlage des ersten Planums beim weiteren Abtiefen weitere Teilbefunde innerhalb der Verfärbungen abzeichneten, wurden dann für diese eigene Befundnummern vergeben - in der Regel durch ergänzende Kleinbuchstaben (z. B. Fst. 154a-f)⁷². Die Profile wurden meist durch das Schneiden der Befunde entlang ihrer optimalen Ausdehnung erfasst, abweichend davon ist auch, zum Beispiel bei der Dokumentation der Grabhügelgräben, mit Profilstegen gearbeitet worden. Als Körpergräber erkannte Befunde wurden dagegen ausschließlich weiter abgetieft und auf ein Mittelprofil verzichtet. Die Untersuchung der Befunde fand wie üblich meist mit Feinwerkzeugen statt. Funde, die im Planum oder im Profil erkennbar waren, sind auch in

⁶⁷ So war es nach der Restaurierung vieler Eisenfunde unmöglich auf die ursprüngliche Funktion der Objekte zu schließen, da nach dem Abtragen der Korrosionsschichten nur noch kleine, wenig aussagekräftige Fragmente erhalten blieben. Die vollständige Korrosion und das Ausbilden von Hohlräumen anstelle des ursprünglichen Materials lassen sich besonders gut an den eisernen Schiffsnieten erkennen, wenn diese während oder nach der Bergung zerbrachen.

⁶⁸ Росне 2005, 18.

⁶⁹ Неск 2005, 204 f.

⁷⁰ Zu Grabungstechnik in den Siedlungsbereichen siehe auch TUMMU-SCHEIT 2011, 10–11.

⁷¹ Das gilt besonders für die Urnengräber, von denen viele direkt unter der Humusschicht lagen oder bereits durch Pflugarbeiten im oberen Bereich gestört waren. Auf diese Weise konnten häufiger zugehörige Funde, wie zum Beispiel Reste der Grabgefäße, erfasst werden. Der Befundzusammenhang konnte zumindest für die Grabkeramik häufig durch die Materialauswertung endgültig gesichert werden.

⁷² Gelegentlich wurden selbständige Befunde innerhalb komplexer Fundstellen während der Grabung nicht erkannt. Diese wurden im Zuge der Auswertung ausgegliedert und erhielten nach dem beschriebenen Prinzip eigene Fundstellennummern.

die zeichnerische Dokumentation übernommen worden. Bei der Fundbergung erfolgte die Registrierung der Funde unter der jeweiligen Fundstellennummer, wobei eine Ermittlung der exakten Koordinaten bzw. zumindest der Nivellierwerte innerhalb der Befunde angestrebt wurde. Spätere Probleme bei der Interpretation der Befunde und der sicheren Klärung des Befundkontextes einzelner Funde ergaben sich, wenn das System der Vergabe von Fundstellennummern sowie die genaue Fundeinmessung und Fundregistrierung nicht konsequent durchgeführt wurden. Die Einmessung der Befunde geschah durch die Bestimmung der Mittelpunktkoordinaten anhand des etablierten Messsystems. Begleitend wurden von aussagekräftigen Befunden Farbdias und schwarz-weiß Bilder angefertigt. Die Erstellung ausführlicher Befundbeschreibungen erfolgte parallel zur Inventarisierung der Funde erst während der Grabungspausen in den Wintermonaten und wurde nach Abschluss der Geländearbeiten weitergeführt⁷³.

Anmerkungen zur Materialbasis

Bedingt durch die vollständige Erfassung und Ausgrabung des Gräberfeldes ist mit einer breiten Materialbasis an Befunden und Funden eine gute Voraussetzung für die umfassende Analyse des Bestattungsplatzes gegeben. Unter den dokumentierten Befunden sind 241 gesicherte Grabanlagen mit menschlichen Bestattungen sowie zwölf allgemein als Tiergräber anzusprechende Befunde. Ergänzt werden die Gräber durch die Überreste von sechs klinkergebauten Booten, die im Grabritus Verwendung fanden, sowie einen Befund, der als Kammergrabanlage angesprochen werden muss. Darüber hinaus sind 20 Befunde unterschiedlicher Art zu nennen, die sich nicht mehr mit Sicherheit als Gräber identifizieren lassen. Zahlreiche Grabhügelgräben, in deren Verfüllungen gelegentlich auch Hinweise auf weitere zerstörte Brandbestattungen entdeckt wurden, belegen zudem ehemals vorhandene oberirdische Grabmarkierungen und Grabmonumente in Form von Hügeln. Verbrennungsplätze wurden dreimal beobachtet und zwei Befunde können möglicherweise Ritualgruben darstellen.

Eine Besonderheit des Fundplatzes liegt in der Tatsache begründet, dass im Bereich des Gräberfeldes zahlreiche Siedlungsbefunde frühslawischer Zeitstellung aufgedeckt wurden, die gestützt auf stratigraphische Beobachtungen,

eine Erstnutzung ausgedehnter Bereiche des Gräberfeldareals als Siedlungsplatz belegen⁷⁴. In Folge dessen kam es nicht nur zur Überschneidung von Befunden, sondern auch zu einer teilweisen Mischung des Fundmaterials, welches als Ergebnis von Siedlungsaktivitäten oder der Errichtung von Grabanlagen und ritueller Handlungen innerhalb der Nekropole in den Boden gelangte. Diese doppelte und chronologisch direkt aufeinander folgende Nutzung des Geländes für unterschiedliche Zwecke ist unbedingt bei der Bewertung des Befundkontextes einzelner Funde zu beachten. So ist es häufig fast unmöglich, zwischen intentional motivierter Niederlegung und zufälliger Fundeinlagerung bzw. Fundverschleppung zu unterscheiden. Das gilt zum Beispiel für einzelne Keramikscherben, die im Zusammenhang mit Körperbestattungen aus den Grabgruben geborgen wurden. Ähnliches trifft auf Funde zu, die auch Relikte handwerklicher Aktivitäten sein können, wie Glas-75 und Bernsteinfunde⁷⁶ oder Knochen und Geweih, so dass besonderes Augenmerk auf die genaue Position der Funde im Grab aber auch auf die Materialeigenschaften zu legen ist. Bei Brandbestattungen können dagegen die Spuren von Hitzeeinwirkung auf dem Scheiterhaufen einen vermuteten Grabzusammenhang tendenziell bestätigen.

Im Gegensatz dazu ist es im Zuge der Auswertung für eine gesicherte Ansprache der Befunde zwingend notwendig, die daraus geborgenen Funde zu berücksichtigen, um sicher zwischen Siedlungsanlagen und zum Bestattungsplatz gehörigen Befunden unterscheiden zu können oder Befunde nicht frühmittelalterlicher Zeitstellung auszusondern. Zwei Beispiele sollen diese Problematik verdeutlichen. So konnte am nördlichen Ende der Grabungsflächen mit Fst. 1015 erst im Zuge der Auswertung ein Brandgrubengrab (Fst. 1015a) identifiziert werden, das sich ganz deutlich außerhalb des eigentlichen Gräberfeldareals befand. Dieses Brandgrab ist offensichtlich innerhalb eines zuerst als Siedlungsgrube genutzten Befundes angelegt worden, da die Grubenform und viele der geborgenen Funde siedlungstypisch sind. Es fanden sich jedoch in der stark holzkohlehaltigen oberen Hälfte der Grubenverfüllung zahlreiche Leichenbrandreste zusammen mit gebrannten tierischen Knochen, wie es auch für viele Brandbestattungen in Groß Strömkendorf typisch ist⁷⁷.

Das Grubenhaus Fst. 539 wiederum, das sich zentral im südlichen Abschnitt des Gräberfeldes in der Nähe weiterer Grubenhäuser befand, ist ausgehend von den geborge-

⁷³ Eine kurze Befundbeschreibung parallel zur Erstellung der zeichnerischen Dokumentation während der Ausgrabungsarbeiten wäre wünschenswert und sinnvoll gewesen, da einige Befunde auf Grundlage der vorhandenen Dokumentation und der Datenbank der Funde im Detail schwierig zu interpretieren sind. Das gilt besonders für komplizierte Befundkomplexe und Befunde, die im Zuge der Auswertung eine andere funktionale Ansprache erhielten.

⁷⁴ Vgl. auch Tummuscheit 2011, 138-141.

⁷⁵ Рёсне 2005.

⁷⁶ Gerds 2001.

⁷⁷ Eine Verschleppung der gebrannten Knochen kann auf jeden Fall ausgeschlossen werden, weil alle anderen Brandgräber mindestens 40 m entfernt südlich dieses Befundes liegen. Im direkten Umfeld von Fst. 1015a befanden sich drei Grubenhausreste und mehrere indifferente Verfärbungen.

nen Funden deutlich älter als der Handelsplatz⁷⁸. In dessen Verfüllung fanden sich in großer Anzahl fast ausschließlich spätkaiserzeitliche bis frühvölkerwanderungszeitliche Keramikscherben; slawische Keramik trat nur vereinzelt in einer darüber liegenden Kulturschicht auf.

Aussagen zum äußeren Aufbau der Grabanlagen sind für Groß Strömkendorf nur stark eingeschränkt möglich. Vermutlich durch die intensive landwirtschaftliche Nutzung des Fundplatzgeländes waren alle ehemals vorhandenen Grabhügel bereits vollständig eingeebnet und nur noch indirekt durch die verfüllten Umfassungs- und Materialentnahmegräben nachweisbar. Dabei dürften auch oberflächennahe Brandgräber zerstört worden sein, denn bei einer Reihe von Grabensystemen war kein Zentralgrab mehr vorhanden. Eine sichere Unterscheidung von Flachund Hügelgräbern ist oftmals mit Problemen verbunden, denn insbesondere ehemals kleine Grabhügel sind ohne erhaltene Grabenabschnitte nur schwer zu identifizieren.

Ein weiteres Merkmal des Gräberfeldes ist die festgestellte relative Beigabenarmut verbunden mit dem weitgehenden Fehlen aussagekräftiger Trachtbestandteile. Neben der recht zahlreichen Grabkeramik, die vor allem aus den Urnengräbern stammt, handelt es sich bei den Grabfunden meist um Messer, Schnallen und Glasperlen, die jedoch im frühen Mittelalter in weiten Teilen Mittel- und Nordeuropas in beigabenführenden Gräbern vorkommen. Dadurch wird eine genaue Datierung nicht nur im Einzelfall, sondern auch allgemein für die Herausarbeitung von Belegungsdauer und -abfolge, die zudem insgesamt nur einen engen zeitlichen Rahmen umfasst, erschwert. Auch Aussagen zur sozialen Struktur und der kulturräumlichen Herkunft der Bewohner müssen ebenso wie Erkenntnisse über mögliche Akkulturationserscheinungen vor allem auf der Basis der Besonderheiten in den Grabsitten erarbeitet werden, sofern sie sich aus den vorhandenen Merkmalen der Grabanlagen erschließen lassen.

Trotz der genannten Einschränkungen sind die Voraussetzungen für eine Auswertung des Gräberfeldes aber als vergleichsweise gut zu bezeichnen, da es bis jetzt aus unterschiedlichen Gründen an keinem frühmittelalterlichen Handelsplatz dieser frühen Zeitstellung gelungen ist, einen dazu gehörigen Bestattungsplatz archäologisch vollständig zu untersuchen.

Theoretische Grundlagen der Gräberfeldanalyse

Die Zielstellung dieser Arbeit, die Bevölkerungszusammensetzung des Handelsplatzes von Groß Strömkendorf in Hinblick auf ihre soziale, religiöse und ethnisch-kulturelle Gliederung zu untersuchen, macht es notwendig, einige Gedanken und Bemerkungen zu den Möglichkeiten der Interpretation von Grabfunden in dieser Hinsicht darzulegen. Für die Archäologie bilden Gräber und Gräberfelder eine der wichtigsten Erkenntnisgrundlagen, um aus den daraus gewonnenen Daten und im Kontext mit anderen verfügbaren Quellen Aussagen über eine "fossile" Gesellschaft oder Siedlungsgemeinschaft zu gewinnen. Zur Frage der Aussagekraft und Interpretation von Grabfunden gibt es besonders seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts eine umfangreiche Literatur, die hier nicht im Einzelnen bewertet und zusammengefasst werden soll, da aus jüngster Zeit bereits entsprechende Darstellungen auch im Zusammenhang mit der Auswertung von Gräberfeldern und Grabfunden vorliegen⁷⁹.

In der theoretischen Archäologie lassen sich dabei verschiedene Sichtweisen unterscheiden, die heute, nach der sehr vereinfachenden und problematischen ethnischen Deutung "archäologischer Kulturprovinzen" in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, neue Ansätze der Interpretation archäologischer Funde und Befunde lieferten. Eine recht positivistische Sichtweise auf Grundlage ethnographischer Studien lieferten L. R. Binford⁸⁰ und A. Saxe⁸¹ zur sozialen Interpretation von Gräberfeldern, die von verschiedener Seite in ähnlicher Form aufgegriffen wurde und schnell zu Annahme von einem mehr oder weniger direkten Zusammenhang zwischen Aufwand im Grabbau sowie der Beigabenausstattung und sozialem Staus führte⁸². In eine etwas andere Richtung ging zum Beispiel R. Christlein⁸³ bei der Untersuchung merowingerzeitlicher Reihengräber, indem er in Umfang und Qualität der Beigabenausstattung lediglich Hinweise auf den Reichtum der Familie des Toten sah und dabei drei Qualitätsgruppen herausstellte. Im Gegensatz zu der prozessualen Sicht steht die kontextuale Archäologie⁸⁴, die sich seit Anfang der 80er Jahre kritisch mit dieser zu positivistischen Herangehensweise auseinandersetzt und stärker die ideologischen Aspekte der Bestattungssitten betont⁸⁵. Dabei wird angenommen,

⁷⁸ Bei TUMMUSCHEIT (2011) erscheint dieses Grubenhaus im Katalog der frühmittelalterlichen Befunde. Im Text wird jedoch auf die konstruktiven Besonderheiten des Befundes hingewiesen und dessen Sonderstellung betont.

⁷⁹ Siehe dazu unter anderem Härke 1997; Fischer 2000, 9–18; Eisenschmidt 2004, 296–315.

⁸⁰ Binford 1962; 1971.

⁸¹ Saxe 1971.

⁸² Unter anderem Tainter 1978, 121; 125–136; Härke 1992, 29 ff.

⁸³ Christlein 1975

⁸⁴ So führte Hodder (1980, 161 f.) als "Begründer" der kontextualen Archäologie ethnographische Belege dafür an, dass es deutliche Widersprüche zwischen Bestattungssitten und der realen Gesellschaft geben kann.

⁸⁵ Parker Pearson 1982.

dass Gräber nicht ein direkter "Spiegel des Lebens" sind, sondern durchaus eine Diskrepanz zur gesellschaftlichen Wirklichkeit bestehen kann und die Gräber mit den damit verbundenen, durch die Bestattenden ausgeübten Ritualen nur eine Idealvorstellung der realen Verhältnisse wiedergeben. Diese Ansichten mögen im Detail zu weit führen, denn die gelebte Realität wird auch immer in wechselseitiger Beziehung zu gewissen Idealvorstellungen stehen, doch ist häufig nicht zu übersehen, dass bestimmte Grab- und Beigabensitten einzelne Aspekte des gesellschaftlichen Lebens überbetonen. So wird heute zum Beispiel das periodisch wiederkehrende Auftreten überdurchschnittlich reicher Gräber bis hin zur Prunkgrabsitte eher als Reaktion der Eliten auf instabile soziale Verhältnisse betrachtet⁸⁶. Die eigenen Ansprüche auf einen besonderen sozialen Status sollten durch ein aufwändiges Grabritual ausgedrückt werden, wenn dieser in der Realität gefährdet ist. Im Gegenzug lässt das Fehlen reicher Gräber aber nicht automatisch auf eine wenig differenzierte Gesellschaft schließen. Es kommt demnach darauf an, nicht nur die Stellung der Toten in der Gesellschaft zu untersuchen, die durch die Bestattung besonders hervorgehoben wurde, sondern auch die Ursachen für dieses Verhalten zu ergründen.

Um die Vielschichtigkeit sozialer Beziehungen zu erfassen, ist neben der Unterscheidung personenbezogener und intentionaler Beigaben⁸⁷ auch die Berücksichtigung von Alter und Geschlecht der Toten sowie die Lage und Beziehung der Gräber untereinander zu berücksichtigen⁸⁸. Das Verständnis der Bestattungssitten ist jedoch nur möglich, wenn neben den Gräbern auch die zeitgleichen Siedlungen und davon unabhängig ausgeübte Rituale und Kulte Berücksichtigung finden⁸⁹, das heißt, die bekannten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen mit einbezogen werden.

Der Bestattungsvorgang und die damit verbundenen Rituale können unterschiedliche Funktionen haben. Zum einen handelt es sich um ein Übergangsritual⁹⁶, das die verstorbene Person aus der Welt der Lebenden in das Reich der Toten und der Ahnen überführen soll und so auch mit einem sozialen Statuswandel besonderer Art verbunden ist. Dadurch wird zum anderen das Verhältnis des Toten und der Gemeinschaft der Lebenden zueinander neu gestaltet und zugleich gesichert. Das hat zur Folge, dass in den Begräbnisritualen soziale Funktionen und Ordnungen bestätigt und neu definiert werden müssen – soziokulturel-

le Werte werden so zum Ausdruck gebracht⁹¹. Die aktive Rolle spielen dabei verständlicherweise die Bestattenden selbst, im Zentrum der Aktivitäten steht der zu Bestattende. Gräber und Grabrituale sind zwar von der bestattenden Gemeinschaft angelegt und ausgeübt worden, die damit neben der Darstellung der Rolle des Verstorbenen auch eine Eigendarstellung gegenüber der lokalen Gemeinschaft verbindet⁹², doch finden diese immer innerhalb eines geltenden und den Teilnehmern bekannten Regelsystems statt⁹³. Dadurch kommt es im Gegensatz zu Siedlungsfunden auf den Gräberfeldern zu einer bewussten Auswahl an Objekten, die in die Gräber gelangen bzw. der Anlage von Befunden und dem Niederschlag von Hinterlassenschaften, die auf ein planmäßiges Agieren im Rahmen gesellschaftlich verbindlicher Normen94 schließen lassen. Diese Normen sind jedoch nicht starr und statisch, sondern lassen eine gewisse Variationsbreite erkennen und können durch gesellschaftliche Veränderungen bedingt ebenfalls Veränderungen erfahren, die sich entsprechend auch in den Bestattungssitten niederschlagen. Aufgabe und Herausforderung der Archäologie ist es, die Gräber und Gräberfelder nicht isoliert sondern im Zusammenhang mit anderen kulturellen Erscheinungen und Entwicklungen zu deuten und zu verstehen.

Die besondere Herausforderung für Groß Strömkendorf besteht darin, dass hier offensichtlich Menschen lebten und bestatteten, die unterschiedliche kulturelle Wurzeln besaßen, was ein Neben- und Miteinander verschiedener Bestattungstraditionen auf dem Gräberfeld zur Folge haben muss. Inwieweit es dabei bereits zu soziokulturellen Ausgleichsprozessen innerhalb der ortsansässigen Bevölkerung kam, die sich auch in den lokalen Bestattungssitten widerspiegeln, ist eine der Fragen, der es im weiteren Verlauf der Arbeit nachzugehen gilt.

Die Bestattungssitten des 8. und 9. Jahrhunderts im nördlichen Mitteleuropa und in Südskandinavien im Überblick

Vor dem Hintergrund der vielfältigen Grabsitten in Groß Strömkendorf erscheint es sinnvoll, bereits im Vorfeld einer systematischen Darstellung und Auswertung der Gräber, einen Überblick über die Bestattungssitten des 8. und 9. Jahrhunderts im nordwestslawischen Siedlungsgebiet sowie die bekannten zeitgleichen Grabfunde in den angrenzenden

⁸⁶ Zuletzt Brather 2008a; vgl. auch Kull 1998.

⁸⁷ O'SHEA 1984, 24 f.

⁸⁸ Härke 1993, 143 f.; 1994, 34–38.

⁸⁹ Keiling 1969, 27; Hodder 1991, 144; Høilund Nielsen 1997.

⁹⁰ Nach einer Studie von Van Gennep (1986) lassen sich diese Riten in drei Phasen erfassen: 1. Trennungsriten, 2. Schwellen- und Übergangsriten und 3. Angliederungsriten.

⁹¹ Gramsch 1996

⁹² Siehe auch Brather 2008a, 82 f. mit Abb. 1; 2008c, 255 f. mit Abb. 5.

⁹³ Fischer 2000, 16.

⁹⁴ Zur Organisation gesellschaftlicher Strukturen durch Regelsysteme siehe Burns / Flames 1987.